

Predigt am Pfingstsonntag 2016, 15. Mai über Apostelgeschichte 2,1-18

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.*

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 "Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Wir feiern Geburtstag. Gleich in mehrfacher Hinsicht. Sowas gibt es manchmal. Ich weiß, als meine erste Nichte geboren wurde, da hieß es, das sei am Geburtstag ihrer Urgroßmutter gewesen. Oder so ähnlich. Ist natürlich reiner Zufall, aber man kann sich so daran erinnern: Wäre damals die Urgroßmutter nicht geboren worden, wäre es das Kind jetzt auch nicht. Da wird an den Anfang einer Geschichte gedacht und zugleich daran, was das heute noch bedeutet.

Von dem Anfang der Geschichte, von der Geburt damals, haben wir vorhin in der Lesung gehört. Man nennt Pfingsten auch den „Geburtstag der Kirche“.

Es ist etwas aus der Mode gekommen, die Kirche als Mutter zu bezeichnen, weil man bei Kirche ja meist an die Institution oder die Organisation denkt. Aber bei der weltweiten Bewegung, die damals in Jerusalem anfang und seitdem nicht aufhörte und immer neue Bewegungen hervorrief – da kann man zumindest verstehen, warum sie von manchen Mutter genannt wird.

Eine direkte Folge von dem, was damals geschehen ist, erlebt L. heute. In der Bibel wird die Taufe auch als eine neue Geburt bezeichnet. Kein Mensch kann sich selber gebären oder sich dafür entscheiden, geboren zu werden. Auch L. kann sich noch nicht entscheiden. Aber das ist auch gar nicht nötig, denn in der Taufe sagt Gott zu ihm: Du bist mein Kind. Und so ist auch der Tauftag ein Geburtstag, nämlich unser Geburtstag als Gotteskinder. Manche haben den Kontakt mit ihren Eltern abgebrochen oder verloren, aber feiern immer noch den eigenen Geburtstag. Genauso bleiben wir getauft, auch wenn wir uns von der Kirche trennen. Von Gottes Seite aus bleibt der Bund bestehen.

Vieles heute wirkt ganz anders, als es damals aus Jerusalem berichtet wird. Wenn man sich vorstellt, wie die 12 Jünger auf einmal gar nicht anders können, als Gott zu jubeln, wie sie in fremden Sprachen zu reden anfangen, die sie vorher gar nicht konnten, wie die Menschen

sie verstehen und sich wundern, wie später 3000 sich taufen lassen – das ist schon ein Riesenereignis. Ganz anders heute, in unserer Kirche, eine kleine Familie, ein kleiner Junge, die Entscheidung für die Taufe war für Sie eigentlich immer klar. Ich will keine Prognose abgeben, aber es würde mich nicht wundern, wenn wir heute keine übernatürlichen Sensationen erleben würden. Logisch, darum heißen sie ja auch „Wunder“. Manche, denen religiöse Massenphänomene Angst machen, werden das beruhigend finden. Andere, die sich nach Gottes sichtbarem Wirken sehnen, werden enttäuscht sein.

Und doch ist das, worum es wirklich geht, damals wie heute dasselbe. Der Geburtstag der Kirche, das erste Pfingstfest, das hat viel mehr mit der Taufe von L. gemeinsam, als man auf den ersten Blick denken mag.

Das erste: Da ist ein ganz kleiner Anfang.

Es ist 50 Tage her, dass Jesus auferstanden ist, 10, dass er von ihnen weggegangen ist. Nun sitzen seine Leute zusammen, an einem Ort. Es sind weniger, als wir heute. Menschen, die ihre Liebe zu Jesus und ihre Erinnerung an ihn verbinden, aber die nicht genau wissen, was jetzt zu tun ist. Draußen füllt sich die Stadt, es ist wieder ein Fest, bis zu einer Million Menschen drängen sich in und um Jerusalem. Werden die Jesusleute von ihnen ausgelacht und vertrieben werden? Oder gar nicht gehört?

Sie sind zusammen. So wie wir. So wie Sie als Familie. Mit der Verbundenheit miteinander. Mit Glaube und Zweifel. In Wartehaltung, was denn noch kommen und das werden soll.

Es gehört einfach dazu, jetzt zusammen zu sitzen.

Die Geschichte der Kirche begann nicht mit der großen Aufbruchsstimmung. Nicht zuerst. Sondern mit Menschen, die treu und geduldig in ihrer kleinen Schar zusammenblieben.

Das zweite ist: Gott schickt seinen heiligen Geist.

Damals als Feuerflammen, die neue Worte in fremden Sprachen eingaben. Ja, das gab es, und auch heute noch erleben Christen, dass sie auf einmal Gott in Worten loben, die sie bis dahin nicht kannten. Aber der Heilige Geist wäre nicht der Heilige Geist, wenn er immer nur auf eine Weise wirken würde. Jesus hat mal die Taufe genannt: Ein Mensch wird geboren durch Wasser und Geist. Und so glauben Christen, dass Gott uns in der Taufe seinen Geist schenkt.

Die Wirkung mag auf den ersten Blick unterschiedlich sein, damals spektakulär, heute überschaubar. Aber die eigentliche und wichtigste Wirkung des Heiligen Geistes ist, dass ein Mensch als Christ zu leben beginnt. Damals die ersten, zuerst 12, dann 3000, Geburtstag der Kirche. Heute einer, für den eine neue Zeit beginnt.

Ein drittes: Es muss erklärt werden.

Das ist mit jeder Form von Begeisterung so. Wenn ich kein Fußballfan bin, dann werden mir begeisterte Bayernfans auf den Straßen Münchens nur wie ein Haufen Betrunkener vorkommen. Was sie teilweise vielleicht auch sind. Aber dass es für sie gerade um die wichtigste Sache der Welt geht, häufig, das sehe ich nicht, das muss mir erklärt werden.

Als die Freunde von Jesus anfangen, laut von ihm zu erzählen, sogar in fremden Sprachen, so dass andere sie verstanden, da war allein das noch nichts, was die Leute begeistert hätte. Sie hörten sie, sie waren verwundert. Und manche vermuteten gar, dass sie von etwas ganz anderem berauscht waren. Anscheinend machte die bis dahin eher unscheinbare Jüngerschar einen ziemlich fröhlichen und ausgelassenen Eindruck.

Aber Freude allein ist noch nicht ansteckend. Erfahrungen, selbst die aufregendsten, mit Gottes Geist, können allein noch nicht begeistern. Erst mal suchen wir nach Erklärungen, die wir kennen. „Sie sind voll von süßem Wein“.

Erst wenn jemand kommt und es uns erklärt, erst wenn wir gesagt bekommen, dass wir es mit Gott zu tun haben, dann gibt es eine Chance, dass wir uns wirklich auf ihn einlassen. Dass wir über den Horizont des Bekannten hinausdenken.

Gott sei Dank gab es damals so jemanden. Simon Petrus, einer der menschlich schwierigeren unter Jesu Jüngern, hat das Wort ergriffen und erklärt: Sie sind nicht betrunken. Dafür ist es zu früh am Tag. Eine der Lieblingsbibelstellen vieler Leute. Weil sie so bodenständig ist. Als wollte Petrus sagen: Ja, wenn schon Feierabend wäre, dann könnte es durchaus sein, dass wir was getrunken haben, aber doch nicht um 9 Uhr morgens. Hätte ein Christ sich die Geschichte ausgedacht, hätte er Petrus wohl eine frömmere Antwort in den Mund gelegt. Aber so muss es ihm wohl tatsächlich rausgerutscht sein. Das ist okay, das macht alles weitere, was er sagt, umso glaubwürdiger. Und dann erzählt er: Heute ist der Tag, wo Gott sein Versprechen einlöst. Heute will er seinen Geist seinem ganzen Volk schenken, nicht nur manchen und nicht nur auf Zeit. Und er will darüber hinaus gehen, alle Völker sollen von ihm hören, in allen Völkern sollen Menschen von Gottes Geist erfüllt werden und mit ihm zu leben anfangen. Sogar bis heute in Bargfeld. Es ist dasselbe erfüllte Versprechen seit damals in Jerusalem bis heute in Bargfeld mit L.s Taufe und darüber hinaus.

Auch L. wird nicht sofort alles verstehen. Er wird vermutlich wissen, dass er getauft ist. Vielleicht feiern sie seinen Taufstag jedes Jahr mit ihm. Sein Taufspruch lautet „Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“. Er wird ihn vielleicht kennenlernen. Und wird manchmal auch erfahren, dass nicht jeder seiner Wege behütet war. Auch er braucht Menschen, die ihm seine Erfahrungen erklären. Eltern, Paten, seine Gemeinde. Die mit ihm beten und für ihn beten. Die ihm die Geschichten aus der Bibel nahebringen. Die ihm von ihrem Glauben erzählen, und von ihren Zweifeln. Mit ihm am Gemeindeleben teilnehmen, denn niemand kann allein glauben.

So dass er erfahren kann: Gott hat sein Versprechen erfüllt.

In Jesus hat er es für die ganze Welt erfüllt, als er an unserer Stelle am Kreuz starb und nach zwei Tagen unseren Tod besiegt hat. Damals an Pfingsten hat er begonnen, es für alle Menschen zu erfüllen. Heute in der Taufe, an diesem Pfingsttag, macht er in L. sein Versprechen wahr und sagt: Du und ich gehören zusammen. Wenn Du es willst, kann uns nichts mehr trennen, nicht mal der Tod.

Aber dass Gott für ihn da ist, das wird er allein aus seinen Erfahrungen niemals schließen, selbst wenn es die wundervollsten sind. Dafür müssen wir sie ihm aufschließen.

Dann wird er sich über seine Taufe freuen und wird immer wieder Grund finden, sie so richtig zu feiern.

Feiern wir heute mit! Amen.